

Leguminosen im Fokus - was Landwirt*innen sagen

Körnerleguminosen verbessern den Boden, brauchen keine mineralische Stickstoffdüngung und liefern hochwertiges Protein für Mensch und Tier. Warum werden diese Eiweißpflanzen dennoch nur auf rund 2,4 % der Ackerfläche angebaut? Diese Frage stellten sich Mitarbeiter*innen des LeguNets vergangenen Herbst. Um die Ursachen zu ermitteln, führten sie von Juli bis September 2024 eine Online-Umfrage durch, an der insgesamt 580 Landwirt*innen aus ganz Deutschland teilnahmen.

Struktur der befragten Betriebe:

- Betriebsstruktur: Reiner Ackerbau 57 %, mit Tierhaltung 43 %
- Bewirtschaftungsform: Konventionell 65 %, Ökologisch 35 %
- Geschlecht der Betriebsleiter*innen: Männlich 93 %, Weiblich 7 %

Neben Strukturdaten wurde erhoben, ob und in welchem Umfang bereits Leguminosen angebaut werden. Dabei wurden sowohl klein- als auch großkörnige Leguminosen berücksichtigt.

- Ein Großteil der Betriebe baute zum Zeitpunkt der Befragung bereits Leguminosen an.
- 17 % der Betriebe hatten keine Leguminosen in ihre Fruchtfolge integriert.

Ein auffälliger – wenn auch erwartbarer - Unterschied zeigte sich in den durchschnittlichen Leguminosenanteilen in der Fruchtfolge:

- Öko-Betriebe hatten durchschnittlich etwas über 30 % Leguminosenanteil
- Konventionelle Betriebe hatten einen Leguminosenanteil von rund 12 %

Auf Öko-Betrieben spielt insbesondere der Anbau von Klee- und Luzernegras eine tragende Rolle für die Nährstoffversorgung und das Beikrautmanagement in der Fruchtfolge. Neben den feinkörnigen Leguminosen sind Erbsen und Ackerbohnen die am häufigsten angebauten Kulturen, gefolgt von Soja und Lupinen. Linsen und Kichererbsen bauen nur wenige Betriebe an, was auch den offiziellen Anbaustatistiken in Deutschland entspricht.

Gefördert durch



Bundesministerium
für Ernährung
und Landwirtschaft

Projekträger



Bundesanstalt für
Landwirtschaft und Ernährung

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

im Rahmen der BMEL Eiweißpflanzenstrategie

leguNet.de



Welche Kulturen finden die Betriebe interessant?

Die Betriebe bezeichneten die Sojabohne am häufigsten als spannende Kultur, deren Anbau sie bislang jedoch nicht umgesetzt haben. Dies deckt sich auch mit den Ansichten vieler Experten, die der Sojabohne eines der größten Wachstumspotenziale in Deutschland zuschreiben. Nach der Sojabohne zeigten viele Betriebe Interesse an der Weißen Lupine. Aktuell stagniert ihr Anbau - vermutlich aufgrund der schwankenden Alkaloidgehalte. Speisekulturen wie Linsen und Kichererbsen stoßen ebenfalls auf Interesse. Zudem denken einige Betriebe über einen Einstieg in den Anbau von Erbse und Ackerbohne nach, obwohl diese beiden Kulturen bereits zu den am häufigsten angebauten Leguminosen in Deutschland gehören.



Abb. 1: Vor allem für die Sojabohne und die Weiße Lupine interessieren sich die meisten Landwirt:innen.

Große Herausforderungen

Besonders interessant war die Frage nach den Problemen und Herausforderungen, die Landwirt*innen beim Anbau von Leguminosen sehen.

Die drei am häufigsten genannten Punkte waren:

- Ertragsschwankungen
- zu geringe Deckungsbeiträge
- unzureichende Vermarktungsstrukturen

Weitere genannte Hürden waren:

- ein zu geringer Förderungssatz
- Probleme bei der Integration in die Fruchtfolge
- ein zu hoher Aufwand für eine weitere Kultur

Aber auch behördliche Vorgaben wirken abschreckend:

- zu wenige zugelassene Pflanzenschutzmittel
- eine hohe Viehdichte mit viel Wirtschaftsdüngeranfall, was den die Möglichkeit des Leguminosenanbaus einschränkt

Auch ein Thema ist die fehlende Kenntnis über den Anbau der Leguminosen, die immerhin knapp 10 % als Herausforderung nannten. Ein ebenso hoher Anteil meinte, die Technik auf dem eigenen Betrieb sei nicht geeignet für den Leguminosenanbau.

Wünsche für die Zukunft

In einer offenen Frage äußerten Landwirt*innen ihre Wünsche für die Zukunft des Leguminosenanbaus. An erster Stelle standen dabei:

- höhere Marktpreise
- leichter Zugang zu Vermarktungsmöglichkeiten

Weitere genannte Punkte waren:

- bessere Ertragssicherheit
- einfache und faire Förderprogramme
- mehr Auswahl an zugelassenen Pflanzenschutzmitteln
- erleichterter Zugang zur Vermarktung in die Humanernährung

Auch Punkte, an denen an vielen Stellen bereits gearbeitet wird, nannten die Befragten:

- mehr gute, fachliche Beratung
- verstärkter Fokus auf Züchtung und angepasste Sorten
- Forschung zu Leguminosenmüdigkeit

Leguminosenanbau braucht weiterhin Unterstützung

Die Umfrage zeigt, dass die Motivation zum Anbau bei den teilnehmenden Betrieben vorhanden ist. Allerdings könnten die Ergebnisse dadurch beeinflusst sein, dass die Teilnahme an der Umfrage bereits ein gewisses Interesse am Thema Leguminosen voraussetzt.

Als größte Herausforderung nennen die Betriebe das Thema Vermarktung und Marktpreise. Dies wird auch auf den zahlreichen LeguNet Veranstaltungen immer wieder deutlich.

Zudem teilen viele Landwirt*innen die Sorge um Ertragssicherheit und Stabilität, insbesondere im Hinblick auf den Klimawandel, der diese Problematik weiter verschärfen dürfte. Hier sind ein schneller Zuchtfortschritt und angepasste Bewirtschaftungssysteme erforderlich.

Die finanzielle Förderung des Leguminosenanbaus bleibt ein wichtiges Instrument. Langfristig ist jedoch wünschenswert, dass Leguminosen auch ohne Fördermaßnahmen ein leistungsstarkes Glied in der Fruchtfolge darstellen. Deswegen sollten Beratung, Forschung, Förderung und Weiterbildung zu Hülsenfrüchten weiterhin ausgebaut und verbessert werden, um Landwirt*innen den Anbau zu erleichtern und die genannten Herausforderungen zu bewältigen.

Text: Annemarie Ohlwärter, Naturland Fachberatung